

lung der Hochstraße, die Verbreiterung des Communicationsweges nach dem neuen Reichthum Kirchengesehnen Uebernahme in städtische Verwaltung und ein desfallsiges Postamt von 105 Thlr. betr. H. Vorträge der Deputation.

Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Januar. Kürzlich wurde aus Mexico gemeldet, daß dort eine Stadt auf den Namen Diamant getauft sei. Jetzt bringt die „Miro's Staatszeitung von Chicago“, ein Blatt, das auf Herrn Diamant sehr gut zu sprechen ist, folgende Nachricht: Die am Conchafusse in Mexico begründete Stadt Diamant, von welcher in allen Zeitungen Deutschlands die Rede war, besteht einer Correspondenz aus Fort Concho (Texas) an die „N. O. D. St.“ in Folge aus einem einzigen „Witwenhause“, welches mit einem alten, austraglichen Bettstöße überspannt ist und worin die Bewohner der ganzen Stadt: Herren und Knechte, Säugelkinder, Bögel und auch die Amphibien, ihren Aufenthalt haben. Wenn sich einmal spreizerende Herren von Fort Concho dorthin verirren, dann ist noch nicht einmal ein Stroh zu finden, da Düssel gänzlich als Ueberflus und Luxusartikel betrachtet werden. Der Correspondent bezeichnet die Puffe auf die neue Stadt als eine bloße Leckpfeife für grüne Einwandrer. — Der Abg. Dr. Becker empfing vor einigen Tagen eine zahlreiche Deputation von Locomotivführern, Heisern und Zugführern verschiedener Privatbahnen. Dieselben sprachen ihm ihren Dank aus für die Initiative zu dem im Abgeordnetenhaus einstimmig angenommenen Gesetzentwurf, welcher die Gesellschaften verpflichtet, von ihrer Schabernackspflicht in Unglücksfällen sich durch Berichte zu den Dienstverträgen loszumachen. Hr. Becker konnte der Deputation die Mittheilung machen, daß auch das Bundeskanzleramt sich für die Einführung einer ähnlichen Bestimmung in dem gesammten Gebiete des Bundes interessire.

Paris, Montag, 18. Januar, Nachmitt. Die Thronrede, mit welcher der Kaiser Napoleon (sehen die Kammern eröffnet hat, lautet: „Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Die Ansprüche, welche Ich jedes Jahr bei Eröffnung der Session an Sie richte, ist der treue Ausdruck des Gedankens, welcher meine Handlung leitet. Offen der Nation vor den großen Staatsbürgern den Gang der Regierung auszuwandern, ist die Pflicht des verantwortlichen Hauptes eines freien Landes. Die Aufgabe, welche mir zusammen unternehmen haben, ist schwierig. In der That ist es nicht ohne Schwierigkeit, auf einem durch viele Revolutionen durchwühlten Lande eine Regierung zu begründen, welche von den Bedürfnissen ihrer Epoche genügend durchdrungen ist, um alle Wohlthaten der Freiheit zu adoptiren, und genügend feil, um auch die Ausschreitungen derselben zu ertragen. Die beiden, in Ihrer letzten Session votirten Gesetze, welche die Entwicklung des Princips der freien Discussion zum Zweck hatten, haben entgegengesetzte Wirkungen hervorgebracht, welche es zweckmäßig ist zu constatiren. Einerseits haben die Versammlungen und die öffentlichen Besammlungen in einem gewissen Maße eine künstliche Agitation geschaffen und Frey und Leidenschaften wieder zu Tage gefördert, welche man erlösen glaubte, aber andererseits hat die Nation, unempfindlich für die heftigsten Aufregungen und zählend auf meine Festigkeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung, sich nicht ihren Glauben an die Zukunft erschüttern lassen. Bemerkenswerthes Zusammenstreffen! Je mehr abenteuerte und auf den Umkreis gerichtete Geister die öffentliche Ruhe zu stören trachteten, desto tiefer wurde die Ruhe. Das geschäftliche Leben erhielt wiederum eine fruchtbringende Thätigkeit. Die öffentlichen Einkünfte haben sich bedeutend vermehrt. Die Interessen gewonnen wieder Zuversicht, und die Mehrzahl der Nachwahlen weicht meiner Regierung eine neue Stütze. Das Militärgeschick und die durch Ihren Patriotismus bewilligten Hilfsmittel haben dazu beigetragen, das Vertrauen des Landes zu befestigen, und in einem berechtigten Gefühl seines Stolzes empfindet dasselbe eine wirkliche Vertheidigung an dem Tage, an welchem es sich bewußt geworden ist, daß es in der Lage war, allen Coeventualitäten gegenüberzutreten. Die seit organisierte Land- und Seemacht ist auf dem Fortschritte. Der Effectivbestand unter den Fahnen überschreitet nicht denjenigen unter den früheren Regierungen, aber unsere veredeltem Bewaffnung, unsere gefüllten Aresenale und Magazine, unsere ausgebildete Reserve, die in der Organisation begriffene mobile Kavallerie, unsere umgebaute Flotte und unsere in gutem Zustande befindlichen festen Plätze geben unserer Macht eine unerläßlich notwendige Entwicklung. Das blühende Ziel meiner Bestrebungen ist erreicht, die militärischen Hilfsmittel Frankreichs sind von jetzt auf der Höhe seiner Bestimmung in der Welt. Unter diesen Umständen können wir laut unserm Wunsch, den Frieden zu erhalten, antworten. Es liegt keine Schwäche darin dies zu sagen, sobald man für die Vertheidigung der Ehre und der Unabhängigkeit des Landes bereit ist. Unsere Beziehungen mit den fremden Mächten sind die freundschaftlichen. Die Revolution, welche jenseits der Pyrenäen ausgebrochen ist, hat unsere guten Beziehungen mit Spanien nicht geändert, und die Confirmer, welche eben Ratifizirt hat, um einen drohenden Conflict im Orient zu vermeiden, ist ein großer Act, dessen Bedeutungsart wir schätzen müssen. Dieselbe nähert sich ihrem Ziele und alle Völker mächtigsten sind über die Grundzüge übereingekommen, welche geeignet sein dürften, eine Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei herbeizuführen. Wenn also wie Ich dieselbe Hoffnung habe, nichts als allgemeine Eintracht können wir, so wird es uns gegeben sein, manichfache dringende Verbesserungen zu verwirklichen. Wir werden alle praktischen Fragen zu lösen suchen, welche durch die Untersuchung des Adreßaufwehens aufgeworfen sind. Die öffentlichen Arbeiten sind in angemessener Weise betriebl. Der Bau der Vicinalwege nimmt Fortgang. Der Unterricht in allen Stadien nimmt fortgesetzt seine glückliche Entwicklung. Bald werden wir, Dank dem patriotischen Wagemuth der Beamten, unsere ganze Sorgfalt auf die Bewandernung der öffentlichen Arbeiten richten können. Der August 1869 nähert sich, zum letzten Male seit Errichtung des Kaiserthums, der schlagende Körper sich durch die Wahlen erneuert wird, und — eine bis jetzt unbekanntes Ereignis — jedes Mal hat derselbe die ge-

stirliche Erneuerung seines Mandats erfüllt. Diese Regelmäßigkeit der Regierungen verdanken wir der Uebereinstimmung, welche stets zwischen uns geherrscht hat, sowie dem Vertrauen, welches die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts mir einflößt. Die Volksmassen sind beharrlich in ihrem Glauben wie im Herr Jureignung, und wenn edle Leidenschaften fähig sind, dieselben in Wallung zu bringen, so können Schwärmen und Verleumdungen sie kaum auf der Oberfläche. — Ich bitte durch Ihre Zustimmung und Ihre Mithilfe, bin Ich fest entschlossen, auf dem Wege, den Ich mir vorgezeichnet habe, zu verharrn, das heißt: Ich werde jeden wirklichen Fortschritt annehmen, aber auch außerhalb jeder Discussion die Fundamente der Verfassung halten, welche das Votum der Nation vor jeder Aenderung feststeht hat. Man soll den Baum an seinen Früchten erkennen, sagt die heilige Schrift! Man wolle man hat einen Rückblick auf die Vergangenheit werfen wollen. Welche Regierung hat denn Frankreich seit zehn Jahren der Ruhe und des immer wachsenden Wohlstandes verlichen? Gewiß, jede Regierung kann sich strecken und das Glück nicht allen Unternehmungen. Aber, was meine Stärke ausmacht, ist, daß die Nation wohl weiß, daß Ich seit zwanzig Jahren nicht einem einzigen Bedenken gefügt, nicht eine einzige Handlung vollzogen habe, welche nicht die Interessen und die Größe Frankreichs zur Triebfeder gehabt hätten. Ebenso wohl weiß die Nation, daß Ich der Gerechtigkeit bin, welcher eine strenge Controle der Handhabung der Geschäfte gewollt hat, und daß Ich zu diesem Ende die Befugnisse der beratenden Versammlungen erhöht habe, in der Ueberzeugung, daß die wahre Stütze einer Regierung in der Unabhängigkeit und dem Patriotismus der großen Staatsbürger liegt. Diese Session wird neues Dienste zu denjenigen hinzusetzen, welche Sie bereits dem Lande geleistet. Bald wird die Nation in Ihren Wahlcomitien zusammenberufen, die Politik, welche wir befolgt haben, functioniren. Sie wird durch die Wahlen aufs Neue verlichigen, daß sie keine Revolution will, sondern daß sie die Geschick Frankreichs auf das innige Bündnis der Staatsgewalt mit der Freiheit begründet wissen will. (Dr. J.)

Königliches Hoftheater.

H. B. Wie verlich den ist doch der Kunstschmeiß! „Reinensitzer“, hier zum ich abgelehnt, ist ein Repentantend des Berliner Schuppienkauzes und „Die telegraphischen Studenten“ von Roderich Benedy. In dem man in Berlin das constitutionale Akenad gab, behielten hier ihr Eigenes am Leude. Mit diesen „Studenten“ hat der unerschöpfliche Benedy nach vielen Fehlschritten in dem dramatischen Gluckstos endlich wieder einmal einen Treffer eripen, nicht ganz so hoch wie seine „Städtischen Vermandten“, aber doch genug, um Tausenden von Menschen einige Winterabende hinwegzuführen. Höre Zwede verfolgt Benedy bekanntlich nicht; mit dem andernweiserer Krivität ist er sich los von allen Fragen, welche den Staat, die Kirche und die Gesellschaft bewegen, und nur ein Lustspiel von ihm anzusehen geht, weiß, daß er daran vor keinem der großen Probleme der Gegenwart gerirt werden wird. Dafür kann er sicher darauf rechnen, eine Gesellschaft zu bilden, die unklümmert um das Weltgerische nur sich selbst ist und in der Befolgung ihrer nächsten Zwecke zu einer Reihe der drohlichen Scenen Veranlassung giebt. Und dies thun auch „Die telegraphischen Studenten“. Warum den Inhalt des Lustspiels nicht gleich hier verrathen, da ihn der Zuschauer doch von Anfang an gleich erräth? Drei ehemalige Studenten (relegirt, weil sie ihrem Rector vor Jahren die Fenster eingeworfen) treffen sich und heirathen drei liebenswürdige Mädchen, eine immer härter als die andere — das sieht man so gewiß kommen, wie die Erklärung eines Staatsbankcoupons am Schluß des Halbjahrs. Aber wie es kommt, welche Hindernisse sich der Dichter erst annimmt in dem Weg legt, um sie dann mit leichten Scherzen zu beseitigen, das ist so das eigentliche Wesen Benedy, daß man es nicht erahnen kann, ohne ihm seinen Ruh zu nehmen. Zuerst alle haben wir gern als besonders lobenswerth hervor: einmal den trefflichen Aufbau des ersten Actes. Da außerdem ein jauchend freies Schauspiel durch die Exposition des Lustspiels weht, woher an die besten Szenen des „Langes Israel“ erinnert, so gestaltet sich der erste Act zu einem kleinen Casino-Rückchen von Bühnenhumor. Sobald es ist die köstliche, psychologisch wahre Zeichnung der pflarben, engherzigen Rectorin, die dem Dichter den Stoff zu dem hintersten Bildern gab. Die Schilderung ist so gelungen, daß man gen den niederen Rang des Dialogs und die wünschenswerthen Reminiscenzen aus führt in Studien (namentlich den städtischen Verwandten) beschäuft. Nur schade, daß Benedy bei den Anklängen an seine eigenen Erfahrungen, (was sich gleich seine eigene Sache ist) nicht schon bei dem ersten Act sein Bedenken trug, den trefflichen Erfolg des ersten, epischen Akenad aus dem Besonderen zu antizipiren: Was doch Leuchtungen die Guten den Kindern für Sorgen machen! — Das Lustspiel enthält sonst denkwürdige Stellen; was Wunder, daß es in den Händen so verlichiger Darsteller, wie sie uns früher geföhrt haben, durchlug? Der Dichter giebt solche jugendliche Partien wie die des relegirten Reutors in einer so erlichenden Stimmung, daß sie sich unwillkürlich dem Publikum wie den Mitspielern mittheilt. Letztes ist er die ersten Töne eines edlen Mannes, welches kräftig an. Jed. Ueich, die reiche Erwin Contrabasso, half der Rolle aber das anfängliche Motiv einer etwas bedenklichen Schnellsucht nach der Hauze mit eodem Aufwand hinweg und verleinert dann mit den Tischen eines Mädchenzimmers die Haltung einer Dame von Welt. Die Fris. Guinand und Wolf, denen zwei andere Relegirte, die Herren Stritt und Kramer sehr gelungen den Hof machen, die beiden Mütter, Fr. Berg und Aram, ihre Männer, Herr Joffe und Herr Giese, sowie der verliche Baumeister, Herr Blücher, tragen hauptsächlich zur Erhöhung der Beliebtheit durch ihr treffliches Schauspiel bei. Die ersten Figuren repräsentiren Herr Porth und Herr Rotherstein in argt in seiner Rede.

Das Jahr 1869. Balle ist kein einziges Jahr ist so reich gewesen an bedeutenden Männern, welche in ihm das Licht der Welt erlichten, als 1779, und so haben wir denn 1869 als Säculum-Geburtsjahr eine Menge von Personen,

die theils als Helden, Regenten oder Staatsmänner, theils auf den Gebieten der Wissenschaft und der Dichtkunst sich auszeichneten, zu feiern. Wir nennen von ihnen zuerst Napoleon Bonaparte, welcher am 15. August 1769 zu Ajaccio auf der Insel Corsica als der zweite Sohn des Advocaten Carlos Bonaparte; und der Signora Letitia Ramolini das Licht der Welt erlichete. Gleich dem Sieger von Lodi und Arcate, von Austerlitz, Jena und Wagram waren auch mehrere seiner namhaftesten Generale in Jahre 1779 geboren. So namentlich die Generale Ney und Soult. Dieser ward am 29. März 1769 zu Saint Amand bei Toulouse, jener am 10. Januar desselben Jahres zu Saarlouis geboren. Auch Napoleons und jener beiden Marsälle sieg ihrer Signer Wellington wurde — eine eigenthümliche Ironie des Zufalls! — im Jahre 1769 und zwar am 1. Mai geboren. Aber nicht dieser allein sondern auch noch zwei andere namhafte Gegner des corthischen Krieges erlichten im gleichen Jahre mit ihm das Licht der Welt. Der Eine von den Beiden ist der Graf (später Fürst) Ludwig Adolph Peter von Saxe-Weitzingstein-Verleburg, geboren am 6. Januar 1769, welcher in russischen Diensten mit Tapferkeit und Umsicht gegen Napoleon I. stritt; der Andere, ein einfacher, aber namhafter Gelehrter, der Professor Ernst Moritz Arndt, geboren aus ländlichem Stande am zweiten Weihnachtstage, zu Schoritz auf Rügen und gestorben am 29. Januar 1860. So bedeutend auch diese letztgenannten Männer, so ste es sie doch an Ruhm zurück hinter Alexander von Humboldt, der am 14. Sept. 1769 zu Berlin das Licht der Welt erlichete.

Die größte Küche der Welt ist das Stabliiment der Liebigs „Fleischtract-Compagnie“ in Fray Bentos am Uruguay. Dieselbe bedeckt 20,000 Quadratfuß und ist in eine Anzahl von Räumen getheilt, welche sämmtlich ihrer Bestimmung gemäß construirt sind. Der Besucher tritt zuerst in eine große, dunkle, mit Flurplatten belegte Halle, in welcher das Fleisch abgewogen und durch die Öffnungen des Schneidemaschinen zugeführt wird. Diese, wie an der Fall, sind im Stande, das Fleisch von je 200 Pfunden per Stunde zu zerschneiden. Aus diesen Maschinen kommt das Fleisch in sogenannten „Digeratoren“, in welchem dasselbe mit einem Dampfdruck von 75 Pfund per Quadratfuß zerkerzt wird. Sie sind aus Schmiedeeisen gefertigt und halten jezt etwa 12,000 Pfund Fleisch. Die Anstalt besteht deren neun, wird aber bald noch drei andere neue aufstellen müssen. Aus diesen Digeratoren wird die Flüssigkeit mittelst Röhren in eine Anzahl Gefäße geleitet, welche das Fett absondern, und aus diesen wieder in fünf aufbereitete Kämpfannen, denen jede 1000 Gallonen enthält. Luftpumpen, durch Dampf getrieben, heben die Flüssigkeit von hier in zwei Kältschiffe, von welchen sie nach verschiedenen Filtern in vier Verbundungsapparate abfließt, in Rannen gesammelt und Tags darauf in großen Behältern wieder aufgibt und in kleinere Gefäße und verpackt wird. Der Wegger der Compagnie kann mit seinen Leuten achtzig Pfunden pro Stunde durch Trennung der Vertheilung von den Cerebraten: Böten und 150 Mann sind mit Zerlegung des Viehes für die Maschinen beschäftigt. Wir meinen doch, daß in Europa das Schlachten noch schneller geht, indem man statt der Digeratoren einfach die Kruppischen Zerlegungsmaschinen anwendet, kräftig ist der Profit geringer, denn statt der Bouillon giebt es nur Thranen.

Ein schwarzer Volksvertreter. Ein hübsches Geschichtchen läßt sich der „New-York Herald“ von seinem Correspondenten aus Washington schreiben. Der Regier. Menard, der in Louisiana zur Ausfüllung einer Vacanz für den Rest der 40. Congreßsession gewählt ist, traf rechtzeitig am 7. December in Washington ein, aber seine Creditoren waren von dem Gouverneur noch nicht eingelichet, folglich konnte er seinen Sitz nicht einnehmen. Scheuete er sich auf ein Sopha im hinteren Theile des Saales; keiner der Repräsentanten, auch keiner der Radikalen, die so viel von Gleichberechtigung und Menschenrechten geschwätzt, bewillkommneten ihn oder redeten ihn auch nur an bis endlich sein welcher College Kladeburn aus Louisiana sich seiner erbarmte und ein paar freundliche Worte zu ihm sprach. Nach dem dieß geschehen, schlich der arme Mensch sich aus dem Saale hinaus auf die Gallerie unter einen schwarzen Mann — der sein. Da oben hatten sich nämlich mehrere Hundert Regier eingefunden, die dem großen Acte der Einkehrung ihres Ackenbruders beiwohnen wollten, und von ihrem Handbedienten wurde er für seine Behandlung unten im Saale einigermaßen entschädigt.

In Weimar ist ein Faule auf eine Wachtel geföhle, zum Glück gab's kein Unglück; denn der Fische ist der Weimarische Hausorden und die Wachtel der berühmte Tenorist. Gemüthliche Zustände in Amerika. Ein Schullehrer Namens Beane in Salt-Creek, vier Meilen von Chattanooga, versuchte einen seiner Schüler Namens J. L. Hinon zu züchtigen, der sich aber widerreichte und aus dem Schulkimmer entwich. Zwei Tage später erschien er, begleitet von seinem Vater und einem Manne Namens Smith vor Schulaufe, um Beane zur Rechenschaft zu stellen. Da er aber nicht anwesend war, begaben sich die Drei nach seiner Wohnung. Beane, der sie kommen sah und ihr Vorkommen zu ahnen begann, bewaffnete sich; ein Gleiches that auch Herr Moore, ein Freund des Schullehrers, der sich zufälliger Weise in seinem Hause befand. Gutdünken sagte, sie wären in der Absicht gekommen, dem Lehrer eine Tracht Prügel zu verabreichen. Moore machte Gegenverpflichtungen, als Smith ein Pistol hervorholte und ihn erriß. Das war ein Signal zu einem allgemeinen Pistolenschuß. Beane schrie und thörete Cyrus Gutdünken, den Bruder des Schullehrers. Raum hatte er geäuert, als Smith der Moore tödtet hatte, seinen Revolver auf Beane abschöß, der zwar tödtlich getroffen wurde, aber noch die Kraft beah alle Schüsse seines Revolvers auf Smith zu entladen, welcher von drei Rügen durchbohrt tot zu Boden stürzte. Zwanzig Minuten nach Beginn des Schusses lagen Moore, Beane, Smith und Cyrus Gutdünken tot am Boden.

Berichtungen. In dem gestrigen „Zur Baranung“ überführlichen Eingehand muß es auf der zweiten Spalte oben hehen: „Aber man höre und kaune!“ Das Geb hat der Wirth, die Schüssel aber, die dem Wirth (nicht Wirth) gehören, verweigert er.“

f. G.
Somie g
das M
Gefi
die Her
Shi
1. Etag
und De
gins
Inne
fett und
Ein
wird
rest. B
Fris
fr
Galcri
Zu
einige
phas
The
Bon
zur The
4 Stuf
unter Fe
eine anfr
die B-r
gen lasse
gesucht.
Land is
Näher
abzugehe
Mo
empfi
Ed
84 und
Ma
bei 10
a Bb.
Ein
wird zu
auch das
Wirth k
bittet mo
kriert an
Cor
zum
für ein
lungen,